



verband binationaler familien und partnerschaften

Mehrsprachigkeit ist ein Gewinn

Die Entwicklung einer gefestigten persönlichen Identität ist eng mit der (den) Sprache(n) der frühesten Kindheit verbunden, mit den Sprachen der ersten Bezugspersonen und mit dem sozialen und gesellschaftlichen Wissen und den kulturellen Normen und Werten, die durch diese Sprache(n) vermittelt werden.

Andererseits ist eine gute Sprachkompetenz in Deutsch sehr wichtig, da sie dazu befähigt, sich am sozialen, ökonomischen und politischen Leben zu beteiligen. Gutes Deutsch ist heute unverzichtbar für eine erfolgreiche Bildungskarriere. Eine ausgewogene Mehrsprachigkeit erlaubt die gelungene Entwicklung der persönlichen Identität und die erfolgreiche Teilnahme an der Gesellschaft.

Mehrsprachigkeit, die unter günstigen Bedingungen erworben wird, bringt oft auch Vorteile in anderen Entwicklungs-

bereichen mit sich. Eine mehrsprachige Sprachpraxis fördert ein höheres Maß an Reflexion über Sprache, mehr Flexibilität und Kreativität beim Einsatz von Sprache, je nachdem welche Situation mit welcher Sprache oder welchen Sprachmischungen am besten erfasst werden kann. Sie wirkt sich damit auch positiv bei anderen kognitiven Leistungen wie z.B. in der Mathematik aus.

Auszüge aus der UN Kinderrechtskonvention:
„Art. 29: Die Bildung des Kindes muss darauf gerichtet sein ... dem Kind Achtung vor seinen Eltern, seiner kulturellen Identität, seiner Sprache und seinen kulturellen Werten, den nationalen Werten des Landes, in dem es lebt, - und gegebenenfalls des Landes, aus dem es stammt, sowie vor anderen Kulturen als der eigenen zu vermitteln.“

*„Art. 30:
In Staaten, in denen es ethnische, religiöse oder linguistische Minderheiten oder Ureinwohner gibt, darf einem Kind, das einer solchen Minderheit angehört oder Ureinwohner ist, nicht das Recht vorenthalten werden, in Gemeinschaft mit anderen Angehörigen seiner Gruppe seine eigene Kultur zu pflegen, sich zu seiner eigenen Religion zu bekennen und sie auszuüben oder seine eigene Sprache zu verwenden.“*

Mehrsprachigkeit wird daher heute in vielen gesellschaftlichen Zusammenhängen durchaus als positive Kompetenz wahrgenommen. Allerdings erfährt sie unterschiedliche Wertschätzung, je nachdem, um welche Sprache es sich handelt. . Wo es zu Problemen beim mehrsprachigen Aufwachsen kommt, liegt es nicht an den Sprachen selbst, sondern vor allem an den Bedingungen, unter denen diese Sprachen erworben und gelernt werden.

Voraussetzungen für eine gelungene Mehrsprachigkeit

Eine ausgewogene Mehrsprachigkeit braucht einen ausgewogenen Sprachinput und damit eine entsprechende Förderung in allen Sprachen. Störungen der sprachlichen Entwicklung wirken sich, ebenso wie bei einsprachigen Kindern, negativ aus. Brüche durch einen einschneidenden Wechsel von einer Sprache zur anderen, z.B. beim Eintritt in den Kindergarten oder in die Schule, wenn bisher eine andere Familiensprache im Vordergrund stand oder eine Umsiedlung in ein anderes Land und damit in der Regel in eine andere Sprache, sind solche Belastungen. Durch eine Begleitung und Förderung in beiden Sprachen des Kindes können solche Übergänge jedoch gut gemeistert werden.

Langfristig ist damit zu rechnen, dass Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund auch künftig in durchaus sehr unterschiedlichen Situationen von Mehrsprachigkeit aufwachsen und leben werden und daher auch mit sehr unterschiedlichen Sprachkompetenzen in die deutschen Bildungseinrichtungen kommen werden. Bei vielen zugewanderten Familien wird dies eine mehrsprachige Lebenssituation sein, in der die mitgebrachte Familiensprache zwar einen breiten Raum einnimmt, aber die Kinder sich durchaus in anderen Lebensbereichen mit einer zweiten und dritten Sprache eingerichtet haben.

Folgerichtig müssen sich die Bildungsinstitutionen, angefangen von Kindergarten und Grundschule auf die Mehrsprachigkeit dieser Kinder einstellen. Dies erfordert ein grundlegendes Umdenken von einem monolingualen Bildungssystem hin zu einem flexiblen mehrsprachigen System. Hier können die Erfahrungen binationaler Eltern, die einerseits einen Blick auf die spezifischen Lebenssituationen haben, die aufgrund der Migrationserfahrung entstehen, und andererseits gute Kenntnisse vom

deutschen (Bildungs-) System haben, wichtige Ansätze zur Qualifizierung des pädagogischen Fachpersonals und zum Verständnis differenzierter Lebenszusammenhänge liefern.

Eltern sind nicht aus ihrer Bildungsverantwortung entlassen, sobald ihre Kinder in das Bildungssystem eintreten. Ihre Bildungsverantwortung ist jetzt vielmehr koordiniert mit staatlichen Einrichtungen zu gestalten. Nach wie vor mangelt es an Rahmenbedingungen für die praktische Arbeit für eine gelungene Mehrsprachigkeit. Exemplarisch sollen hier einige abgeleitet und dargestellt werden:

- Qualifizierte Beratungsangebote für mehrsprachige Familien durch Lehrer/-innen, Erzieher/-innen, Ärzte/-innen, Psycholog/-innen, Logopäd/-innen usw., die sich aufgrund ihrer geforderten Fachkompetenz mit diesem Thema beschäftigen und sich entsprechend weiter qualifizieren.
- Eingang des Themas „Mehrsprachigkeit im interkulturellen Kontext“ als Pflichtfach in die Ausbildungsgänge dieser Berufsgruppen. Eine Logopädin, die sich in ihrer Ausbildung nicht mit dem Thema Zweisprachigkeit beschäftigt hat, wird nicht qualifiziert mit einem Klientel arbeiten können, worunter 50% und mehr der Kinder aus mehrsprachigen Familien stammen.
- Entwicklung von Bildungsansätzen, die Mehrsprachigkeit und deren positiven Auswirkungen im Bildungsprozess (z.B. Unterstützung der kognitiven Entwicklung, Flexibilität, Perspektivenwechsel etc.) als Bildungsressource verstehen und diese gezielt in den schulischen und vorschulischen Bildungsverlauf mit einbinden.
- Gesellschaftliche Wertschätzung und Achtung anderer Sprachen.
- Etablierung und Unterstützung von Sprachförderprogrammen, die sich nicht defizitorientiert am Zweitspracherwerb orientieren, sondern die Sprachförderung im interkulturellen Kontext umfassender verstehen.
- Die Beschäftigung von Lehrpersonal und Bezugspersonen für Kinder und ihre Familien, die deren (Minderheiten-) Sprachen sprechen.
- Mehrsprachige Handhabung von Informationen und Hilfsangeboten auf der formalen Ebene, z.B. bei der Antragstellung für Hilfen, bei der Information über Bildungsgänge etc. Dies führt konsequenterweise auch zu einem Ausbau von staatlichen Dolmetscherdiensten in den einzelnen Einrichtungen.

- Unterstützung von Selbstorganisationen ethnischer und sprachlicher Gruppen, die wiederum dazu beitragen können, dass zweisprachige Programme in Kindergarten und Schule Eingang finden. (z.B. spanischer Elternverein, türkischer Elternverein Berlin, Initiativen, die Elternbriefe in einzelnen Sprachen herausgeben usw.)

Dadurch, dass interkulturelle und mehrsprachige Kompetenzen bisher im Bildungsbereich viel zu wenig Beachtung finden, werden wertvolle Fähigkeiten wie Kenntnisse unterschiedlicher Lebens- und Wertsysteme, mehrsprachige Kompetenzen und die daraus entstehenden metasprachigen und kognitiven Fähigkeiten sowie eine grundsätzliche Flexibilität in der Lebensbewältigung nicht genutzt und weiterentwickelt. Nicht nur dem Kind gehen damit Bildungschancen verloren, sondern auch der Gesellschaft, die diese Schätze nicht zu bergen weiß.